

## DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15765  
Mittwoch, 19. Februar 2020

Schmiedtbauer: Programm für Ländliche Entwicklung setzt wichtige Impulse . . . . .	1
Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index gibt um 2,9% nach . . . . .	1
Chlorpyrifos: Importe müssen frei von Rückständen sein . . . . .	2
f.eh-Mediendialog zum Tierwohl: Müssen Konsumenten emotional gewinnen . . . . .	3
Digitalisierung: Landwirte werden als Datenlieferanten zunehmend abhängig . . . . .	5
Minsk will Anteil von Importlebensmitteln am Markt reduzieren . . . . .	5
ÖWM Marketingtag: Fokus auf Weintourismus und Qualität . . . . .	6
EZG Gut Streitdorf will durch Netzwerken Mehrwert schaffen . . . . .	7

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## Schmiedtbauer: Programm für Ländliche Entwicklung setzt wichtige Impulse

Österreich geht mit gutem Beispiel voran

Brüssel, 19. Februar 2020 (aiz.info). - "EU-Agrarförderungen für die Ländliche Entwicklung können gezielt regionale Impulse setzen und der Bevölkerung Perspektiven bieten. Attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume sind das Fundament der Gesellschaft, das uns fest mit unserer Kultur und in unserer Heimat verankert. Ländliche Entwicklung hat Zukunft und jegliche Budgetkürzungen in diesem Bereich sind inakzeptabel", sagte **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament, die gemeinsam mit der Rural Coalition zur Diskussion geladen hatte, um die Stimmen für die ländlichen Regionen in Europa zu vereinen. "Ich bin Landwirtin, Waldbesitzerin, Jägerin, war Bürgermeisterin und habe mich immer schon für dynamische ländliche Regionen eingesetzt, die kein Open-Air-Museum sind, denn wir leben und wirtschaften hier." \* \* \* \*

Als gutes Beispiel erläuterte Schmiedtbauer gestern den Veranstaltungsteilnehmern den österreichischen ökosozialen Zugang, Agrarpolitik zu machen und stark auf die Ländliche Entwicklung zu setzen. "Was für uns Normalität ist, fehlt manchmal in anderen Mitgliedstaaten. Sagenhafte rund 80% der österreichischen Betriebe nehmen am Agrarumwelt- und Klimaprogramm teil, rund ein Viertel der Agrarflächen in Österreich wird biologisch bewirtschaftet, und mit der Ausgleichszulage unterstützen wir Bergbauern und Landwirtschaft in anderen benachteiligten Gebieten. Das ist Zukunft", erläuterte Schmiedtbauer.

### Lieblingsprojekt "ZAMm unterwegs"

"Eines meiner Lieblingsprojekte ist zudem der Lehrgang 'ZAMm unterwegs', in dem vermehrt Landfrauen das Handwerkszeug für die politische Arbeit im ländlichen Raum mitbekommen. Ein Lehrgang für Powerfrauen, die sich in der Agrarpolitik aktiv einbringen wollen", sagte Schmiedtbauer. Und sie könne "endlos weitere Positivbeispiele" aus der Ländlichen Entwicklung erzählen.

"Die Mittel der Ländlichen Entwicklung sind in der Bevölkerung breit anerkannt und ihr Einsatz wird auch verstanden. Darum müssen wir uns mit einer starken Stimme, gemeinsam über Länder- und Parteigrenzen hinweg, laut für die Ländliche Entwicklung und ein entsprechendes Budget aussprechen - zum Wohle der gesamten EU-Bevölkerung. Lasst uns unsere Regionen mit Herz und Hausverstand unterstützen", appellierte Schmiedtbauer. (Schluss)

## Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index gibt um 2,9% nach

Analysten sehen Rückgang im Zusammenhang mit Ausbreitung des Coronavirus

Auckland, 19. Februar 2020 (aiz.info). - An der neuseeländischen Handelsplattform GlobalDairyTrade gaben die Notierungen der gehandelten Molkereiprodukte beim gestrigen Event erneut nach. Dies gilt insbesondere für Milchpulver, Butter und wasserfreies Milchlaktose. Der GDT-Gesamtindex, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, sank um 2,9%. Die ersten zwei Auktionen in diesem Jahr hatten, wie berichtet, ein positives Gesamtergebnis gebracht, im Februar kam es jetzt zum zweiten Rückgang. Der GDT-Index gilt als wichtiger Indikator für die Entwicklung am internationalen Milchmarkt. \* \* \* \*

Erneut negativ entwickelte sich gestern der Index für wasserfreies MilCHFett (Butteröl), er sank gegenüber dem vorigen Event im Schnitt um 5,5% auf 4.379 USD/t. Bei Butter erfolgte ein Rückgang um 3,9% auf 4.090 USD/t. Niedriger bewertet wurde bei der jüngsten Auktion auch Kasein mit 9.873 USD/t (-0,9%). Dem gegenüber erhöhte sich die mittlere Notierung für Cheddar-Käse um 5,3% auf 4.526 USD/t.

Die Kurse für Milchpulver waren diesmal weiter rückläufig: Bei Magermilchpulver sank der Index um 2,6% auf 2.840 USD/t. Die Notierung für Vollmilchpulver - das am umfangreichsten gehandelte Produkt dieser Auktion - verringerte sich ebenfalls um 2,6% auf 2.966 USD/t.

In Summe wurden beim jüngsten GDT-Event Molkereiprodukte im Umfang von 28.181 t verkauft, damit fiel die Menge gegenüber der vorhergehenden Auktion erneut geringer aus (29.006 t). Aber auch die Zahl der teilnehmenden Bieter sank, und zwar von 185 auf 175.

### **Analysten sehen relativ moderaten Preistrückgang**

Der erneute Rückgang des GDT-Index wird von den Analysten in erster Linie auf die Ausbreitung des Coronavirus in China zurückgeführt. Die Volksrepublik ist der weltweit größte Importeur von Milchprodukten und der wichtigste Käufer von Vollmilchpulver bei der GDT-Auktion. Die zunehmenden Infektionen mit dem Coronavirus bremsen laut Experten die Wirtschaft und damit den Konsum in China, gleichzeitig steigt der Druck auf die asiatischen Währungen.

Ökonomen der neuseeländischen ASB Bank geben aber auch zu bedenken, dass der jüngste Preistrückgang an der GDT relativ moderat ausgefallen sei. Dies hänge wohl damit zusammen, dass das globale Milchangebot derzeit - vor allem durch die starke Trockenheit in Ozeanien - begrenzt sei. Chinesische Käufer seien bei der jüngsten Auktion zurückhaltender, aber durchaus aktiv gewesen. Wenn es Peking gelinge, die Ausbreitung der Viruserkrankung bald einzudämmen, könnte die negative Preistendenz von kurzfristiger Dauer sein. Die nächste GDT-Auktion findet am 3. März 2020 statt. (Schluss) kam

## **Chlorpyrifos: Importe müssen frei von Rückständen sein**

### **EU-Waren und Einfuhren werden gleichbehandelt**

Brüssel, 19. Februar 2020 (aiz.info). - Das Insektizid Chlorpyrifos ist seit Kurzem in der EU verboten. Jetzt wird auch die Regelung für Rückstände in Nahrungs- und Futtermitteln angepasst. Im Ständigen Ausschuss für Pflanzen, Tiere, Nahrungsmittel und Futtermittel (PAFF) stimmten die EU-Mitgliedstaaten für neue höchstzulässige Rückstandswerte (MRL) an der Nachweisgrenze, was einem Verbot gleichkommt. Während die Zulassung für Chlorpyrifos im Jänner endete, dürfen Lagerbestände noch drei Monate lang verkauft und verwendet werden. Mit der Übergangsfrist von drei Monaten dürfen nun auch keine Lebens- und Futtermittel mehr mit Rückständen von Chlorpyrifos verkauft werden. Das Verbot gilt für Produkte aus der EU und für importierte Ware. Der Wirkstoff schädigt nach Einschätzung der Europäischen Lebensmittelbehörde (EFSA) das Erbgut und die Nerven, besonders bei Kindern. \* \* \* \*

Der deutsche Bundestagsabgeordnete **Harald Ebner** (Grüne) hatte im Vorfeld zur Entscheidung im PAFF-Ausschuss vor Ausnahmen für Importe und einer Aufweichung des Verbots gewarnt. Es sei gut, dass der nächste Schritt nach dem Anwendungsverbot nun beschlossen sei, teilte der Abgeordnete nach der Sitzung mit. Gleichzeitig wirft Ebner der deutschen Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner vor, sie sei bereit, notfalls auf die Nulltoleranz bei Importen im Sinne des Handels zu verzichten. Deutschland hat im PAFF-Ausschuss aber dem Rückstandswert für Chlorpyrifos an der Nachweisgrenze für Importe zugestimmt. (Schluss) mö

## **f.eh-Mediendialog zum Tierwohl: Müssen Konsumenten emotional gewinnen**

Tierschutz ist laufender Prozess - Wer bezahlt die Kosten?

Wien, 19. Februar 2020 (aiz.info). - Umfragen zufolge ist für 80% der österreichischen Bürger artgerechte Tierhaltung wichtig, während an den Supermarktkassen dann vielfach doch ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis entscheidend ist. Diese Diskrepanz stand gestern im Mittelpunkt des Mediendialogs des forum. ernährung heute (f.eh), bei dem mit anerkannten Experten und Journalisten sachlich sowie faktenbasiert über "Tierwohl zwischen Wunsch und Wirklichkeit" diskutiert wurde. Den Diskussionen gingen Vorträge voran, die die aktuelle Situation, die unterschiedlichen Gütesiegel, das Tierschutzkennzeichen sowie den Tierwohlbonus als praktisches Beispiel zur Erreichung von mehr Tierwohl zum Inhalt hatten. Fazit der Veranstaltung war, dass es eine differenzierte Diskussion sowie eine ehrlichere und emotionalere Kommunikation mit den Konsumenten braucht. \* \* \* \*

### **Tierwohl braucht Gesamtpaket und Differenzierung**

**Ulrich Herzog** vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz unterstrich in seinem Vortrag, dass Österreich nicht die höchsten Standards hätte, sehr wohl aber das umfassendste Tierschutzgesetz mit enorm hohen Anforderungen: "Tierwohl sollte aber als Gesamtpaket geregelt werden, in dem nicht zu viele Einzelvorgaben sind. Hier sollte man sich gezielt verschiedene Optionen ansehen, daraus Projekte entwickeln und diese rechtlich umsetzen. Das sollte aber mit viel Fingerspitzengefühl passieren."

**Andreas Hermann** von der AMA-Marketing gab einen Einblick in Labels und Gütesiegel in Europa. "Beim AMA-Gütesiegel gibt es generelle Anforderungen wie Licht und Platz sowie zusätzlich freiwillig Module wie regionale Herkunft oder besondere Fütterung. Das Ziel ist klar: die Erhöhung des Tierwohls durch mehr Platz und natürliche Verhaltensweisen".

**Martina Dörflinger** von der Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz erläuterte das Tierschutzkennzeichen, das sowohl Haltungs- und Stallungssysteme als auch Heimtierunterkünfte und -zubehör betrifft. "Es bestätigt Bauern die Einhaltung der Vorgaben des Tierschutzgesetzes und gibt ihnen Rechtssicherheit bei Kontrollen. Damit wissen sie, dass die rechtlichen Vorgaben eingehalten werden, Tiere sich nicht verletzen können und deren Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird."

"Die Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, auf weniger werdenden Flächen mehr Lebensmittel mit weniger Emissionen zu produzieren - und das mit mehr Tierwohl als bisher", betonte **Josef Braunhofer** von Berglandmilch. Dabei gehe es neben der Haltung auch um die artgerechte Fütterung, das Vermeiden von Futtermitteln aus Übersee und die Herdengröße. "In Österreich hat jede Kuh einen Namen. Das heißt, wir sind viel stärker für das Einzeltier sensibilisiert. Und der Konsument weiß das zu schätzen."

### **Müssen Konsumenten emotional gewinnen**

"In Österreich ist den Verbrauchern der Bezug zur Herstellung von Lebensmitteln verloren gegangen", zeigte Nationalratsabgeordnete **Carina Reiter** von den Österreichischen Jungbauern auf und verwies darauf, dass "Landwirte im Dialog mit Verbrauchern faktenbasiert und sachlich argumentieren, obwohl Tierhaltung für sie hoch emotional ist, schließlich befassen wir uns ja mit unseren Tieren. Diese Emotion müssen wir vermitteln und die Menschen sensibilisieren." So sieht es auch Dörflinger, sie verwies auf den Verein "Tierschutz macht Schule", "mit dem wir Kindern sachlich und informativ Landwirtschaft, richtiges Essen und Tierwohl nahebringen". Das sei ein wichtiger Schritt zur Information der Konsumenten von morgen.

Auch **Johannes Mayr** von der KeyQUEST Marktforschung betonte, dass in der Diskussion auf die Emotionen der Konsumenten vergessen und versucht werde, alles rational zu erklären. "Wenn der Verbraucher mehr bezahlen soll, muss ein Wunsch erzeugt werden. Informationen über Tierhaltungssysteme und ähnliches überfordern ihn." Als Beispiel nannte er Eier mit verständlichen Bildern über Käfig- und Freilandhaltung. "Wenn auf der Fleischpackung 'Mehr Tierwohl' steht, kann damit niemand etwas anfangen", so der Marktforscher. "Man darf nicht vergessen, dass Kaufentscheidungen spontan sind und das Preisschild währenddessen präsent ist", ergänzte Braunhofer. Österreich habe zudem kleine Strukturen, die zwar einen Fokus auf Einzeltiere ermöglichen und Tierwohl fördern, gleichzeitig aber auch Investitionen in ein höheres Produktionsniveau erschweren, da diese für viele Betriebe nicht leistbar sind.

### **Tierschutz ist laufender Prozess**

Kritik an idyllischen Werbebildern und der Verallgemeinerung der Landwirtschaft bei negativen Einzelfällen übte Andreas Hermann: "Beides stimmt nicht. Die Tierhaltung in Österreich basiert auf Tierwohl. Es gibt natürlich bei einzelnen Punkten Verbesserungsbedarf, aber wenn Betriebe bei der Tierhaltung umstellen sollen, muss das jemand bezahlen. Wir haben mit dem AMA-Gütesiegel eine gute Basis, die wir weiterentwickeln sollten." Herzog zufolge ist das Tierschutzgesetz ein Dauerthema, das einem laufenden Verbesserungsprozess unterliege: "Die Politik muss auch auf die Rahmenbedingungen schauen und feststellen, was möglich ist. Sonst kann es passieren, dass wir mit der Produktion nicht mehr nachkommen können und heimische Erzeuger verdrängt werden."

### **Wer übernimmt die Kosten für mehr Tierwohl?**

Die Frage, wer für mehr Tierwohl bezahlen soll, werde seit drei Jahrzehnten wie eine heiße Kartoffel herumgereicht, kritisierte **Johann Schleder** von der Österreichischen Schweinebörse. "Der Markt bezahlt das nicht, der Verbraucher bezahlt das nicht. Jeder greift lieber zur Aktion. Beim Lebensmitteleinzelhandel wissen sie das, weshalb sie nur kleine Sortimente hochwertiger Produkte führen. Die Conclusio lautet: NGOs und die Regierung fordern Tierwohl und die öffentliche Hand soll es bezahlen. Da beißt sich die Katze in den Schwanz."

**Martina Pluda** von "Vier Pfoten" appellierte an die Anwesenden, "dass wir die Kartoffel nicht länger weitergeben - wir müssen alle zusammenarbeiten". Sie stellte zudem klar, dass "streng bei einem Gesetz nicht immer optimal heißt, denn Gesetze sind eine Kompromisslösung zwischen artgerecht und wirtschaftlich tragbar. Sie geben also nur Mindestanforderungen vor." Pluda forderte daher ein radikales Umdenken statt stetem Weiterverbesserns der aktuellen Gesetze. (Schluss)

## **Digitalisierung: Landwirte werden als Datenlieferanten zunehmend abhängig**

Förderinstrumente sensibel einsetzen

Brüssel, 19. Februar 2020 (aiz.info). - Die Digitalisierung der Landwirtschaft bietet nicht nur Chancen, sondern auch Risiken. Die wenigen Unternehmen, die die Daten kontrollieren, werden zukünftig auch über Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion herrschen, warnt "Friends of the Earth Europe". Deshalb müsse die Politik dringend ein Regelwerk über den Umgang mit Daten aus der Landwirtschaft liefern, fordert das Umweltnetzwerk in seinem Bericht "Digital Farming", der auf [aiz.info](http://aiz.info) heruntergeladen werden kann. Landwirte würden ohne Kontrolle über den Datenfluss zu einer neuen Art von Teilpächtern, die immer eine Einheit ihrer Erträge abliefern müssten. Denn nur wenige Anbieter von digitaler Agrartechnologie könnten bisher die Daten sammeln, auswerten und daraus Gewinne erwirtschaften. Deshalb dürfe die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nur solche Technik fördern, die wirklich dem Umweltinteresse diene und die die Landwirte nicht in Abhängigkeit bringe. \* \* \* \*

Der Bericht fordert eine verstärkte öffentliche Forschung über die digitale Agrartechnik. Außerdem müssten sensible Daten der Landwirte geschützt werden und andere Daten allen zur Verfügung stehen, um den Einfluss von mächtigen Agrarkonzernen zu beschränken. "Friends of the Earth Europe" wünscht sich digitale Initiativen, bei denen Landwirte die Computertechnik selbst in die Hand nehmen. (Schluss) mö

## **Minsk will Anteil von Importlebensmitteln am Markt reduzieren**

Wirtschaftsministerium stellte Maßnahmenkatalog vor

Minsk, 19. Februar 2020 (aiz.info). - In Weißrussland ist die Regierung mit dem aus ihrer Sicht noch immer hohen Importanteil bei Ernährungsgütern am Binnenmarkt unzufrieden. Daher hat das Wirtschaftsministerium nun Maßnahmen zur Verringerung der Einfuhren empfohlen. Wie aus der Mitteilung des Ressorts hervorgeht, gehört dazu unter anderem ein intensiveres visuelles Marketing für inländische Lebensmittel. Außerdem sollten die Hersteller und Lieferanten dafür sorgen, dass die Preise nicht stärker angehoben werden als die jeweilig prognostizierte allgemeine Inflationsrate, die zum Beispiel für 2020 bei 4% liegt. Überdies sollte der Handel im Rahmen einer Selbstkontrolle alle drei Monate den Anteil von Importlebensmitteln überprüfen. \* \* \* \*

Das Ministerium erinnerte daran, dass laut einer "Nationalen Doktrin für die ernährungspolitische Sicherheit" der Marktanteil von Lebensmitteln inländischer Herkunft bei mindestens 85% liegen soll. Allerdings hätten importierte Waren im vergangenen Jahr noch immer 22,5% ausgemacht. Mit 88% sei deren Anteil bei Pflanzenölen am höchsten gewesen, gefolgt von Buchweizengrieß (72,6%) sowie Süßwaren (49,4%) und Teigwaren (35,8%). (Schluss) pom

## ÖWM Marketingtag: Fokus auf Weintourismus und Qualität

### Yorke: Stärkung der Absatzmärkte ist wichtiges Ziel

Wien, 19. Februar 2020 (aiz.info). - **Chris Yorke**, neuer Chef der Österreich Wein Marketing (ÖWM), hat im Jänner sein Team neu aufgestellt und dabei einen Fokus auf Herkunft, internationale Schlüsselmärkte und den Heimmarkt Österreich gelegt. Zudem setzt er auf Qualität, Umweltbewusstsein, internationale Marktanalysen und Themenführerschaft, um die Exporte weiter zu stärken. Viel Potenzial sieht er auch im Weintourismus. Beim traditionellen Marketingtag der ÖWM präsentierte sich Yorke den Winzern und versprühte Aufbruchstimmung. \* \* \* \*

"Wir müssen auf die Stärken des Weinlandes Österreich setzen", betont Yorke, der zuletzt Neuseelands Weinwirtschaft - von der Größenordnung her durchaus vergleichbar - in der Vermarktung zu neuen Höhenflügen führte. Er will die positive Wahrnehmung des österreichischen Weines weiter stärken, die strategische Dachmarkenarbeit der ÖWM soll dabei Hand in Hand mit der Individualität und Authentizität der heimischen Winzerfamilien gehen.

### Umweltbewusstsein als Maxime

"Weine aus Österreich weisen eine hervorragende Durchschnittsqualität auf und sind international bekannt für ihren unverkennbaren Stil: immer frisch, mit Charakter, Tiefgang und Reifepotenzial. Die Grundlage für diese Typizität, die einzigartigen heimischen Weingärten, gilt es durch langfristiges Denken und umweltbewusstes Handeln zu bewahren", sagt Yorke. Hier sieht er Österreich bereits auf einem sehr guten Weg, ortet aber noch weiteres Potenzial, beim Thema Umweltbewusstsein eine Alleinstellung im weltweiten Weinbau zu beanspruchen.

### Inland: Spitzenwerte bei Marktanteilen halten

Mit kaum übertreffbaren Marktanteilen beim Umsatz von 73% im Einzelhandel sowie 88% im Gastronomie- und Großhandelsbereich belegt Wein aus Österreich im Inland die unangefochtene Spitzenstellung. Diese gelte es zu halten beziehungsweise in der Wertsteigerung voranzutreiben, so Yorke. Konsequentes Herkunftsmarketing und die weitere Profilierung der Weinbaugebiete sollen dafür das Fundament bilden. Vermehrt will die ÖWM ihr Augenmerk auch auf den Weintourismus richten, der den Direktverkauf ab Hof stärkt und selbstredend in die Auslandsmärkte strahlt. Die geografische Nähe der Weinbaugebiete zu Wien bietet hierfür eine vielversprechende Grundlage, die kaum ein anderes Land in dieser Form aufweisen kann.

### Exporte forcieren

"Die erfreuliche Exportentwicklung der vergangenen Jahre soll Ansporn und Auftrag für die Zukunft sein. Besonders im höheren Preissegment muss Österreichs Wein sein Potenzial im Fachhandel und in der Gastronomie voll ausschöpfen. Die Schlüsselwörter lauten hierbei: Ausbau der Themenführerschaft und Zielgruppenfokussierung in der Vermittlung des unverkennbaren Stils und Charakters österreichischer Weine", so Yorke. Unterstützend soll eine internationale, qualitative Marktforschung Aufschlüsse darüber geben, was Meinungsbildner (Gastronomie, Handel, Presse) in den wichtigsten Märkten über österreichischen Wein und sein Marktpotenzial denken.

## Bindung der Winzer zur ÖWM

"Ganz besonders am Herzen liegt uns die Bindung der Winzer zur ÖWM", betont Yorke, "denn letztendlich sind wir ihre Anlaufstelle als Servicebetrieb". Unter anderem wird die ÖWM 2020 daher eine Winzer-Befragung durchführen, um die Bedürfnisse der Weinbauern noch besser zu verstehen und die eigene Arbeit zu optimieren. "Ich weiß, dass wir nur als Team erfolgreich sein können", sagte Yorke zu den gut 550 Teilnehmern des Marketingtages, "wir sind nämlich nur dann stark, wenn wir an einem Strang ziehen". (Schluss)

## EZG Gut Streitdorf will durch Netzwerken Mehrwert schaffen

Gemeinsame Strategien für ökologisch-gesellschaftliche Herausforderungen finden

Herzogenburg, 19. Februar 2020 (aiz.info). - Herausforderungen im Klimaschutz, bei Tierhaltung und Betriebsübernahmen sowie mögliche Lösungsansätze standen im Mittelpunkt des ersten groß angelegten Netzwerktreffens "Treffpunkt Börse - Zukunft/Tier/Haltung" für Betriebe aus der Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenproduktion, zu dem die Erzeugergemeinschaft (EZG) Gut Streitdorf in der Vorwoche Landwirte, Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Handel eingeladen hat. Ziel war es, ein erweitertes Netzwerk zu etablieren und Strategien zu entwickeln. \* \* \* \*

"Die Herausforderungen für unsere Betriebe werden künftig noch wesentlich komplexer und schwieriger. Um diese bestmöglich zu bewältigen, braucht es moderne Ansätze, Dinge zu gestalten und gemeinsam zu entwickeln - entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Bauern über die Erzeugergemeinschaften, Schlacht- und Zerlegebetriebe bis hin zum Lebensmitteleinzel- und Großhandel. Dies wird eines der entscheidenden Dinge sein, um erfolgreich am Markt bestehen zu können. Ein wesentliches Instrument der Erzeugergemeinschaften wird in Zukunft darin liegen, die Märkte zu steuern. Die EZG Gut Streitdorf sieht sich dabei als Drehscheibe zwischen allen Akteuren sowie als Vernetzungsstelle", erklärte Geschäftsführer **Werner Habermann**.

Aus der Diskussion ergaben sich konkrete Handlungsimpulse für Politik, Wirtschaft und Handel. So bräuchten die heimischen Veredelungs- und Produktionsbetriebe stabile Rahmenbedingungen und Rechtssicherheit, damit sie zum Beispiel nur dann Stallinvestitionen vornehmen, wenn gewährleistet ist, dass sich die Bedingungen nicht innerhalb kurzer Zeit aufgrund neuer Vorgaben wieder ändern.

An die EZG erging die Forderung nach einer noch intensiveren Bearbeitung des Gastronomie- und Großküchenmarktes. Durch eine Kennzeichnungspflicht und weiterer Informations- sowie Kommunikationsmaßnahmen soll ein höherer Anteil an heimischer Ware in diesem Sektor positioniert werden. Eine langjährige Kernforderung der Landwirtschaftskammern, wie LK Niederösterreich-Präsident **Johannes Schmuckenschlager** betonte: "Als LK drängen wir schon lange auf eine durchgängige, transparente Herkunftskennzeichnung und eine verstärkte Herkunftsüberprüfung. Das betrifft zum einen den Schutz der Konsumenten vor Irreführung, es geht aber auch darum, die Stellung unserer Bauern in der Lebensmittelkette konsequent zu stärken und den Verlust von regionaler Wertschöpfung zu vermeiden."

Weiters wurde der Wunsch deponiert, die Zusammenarbeit mit dem Handel auf eine noch fairere Basis zu stellen. Die Partnerschaft mit dem Lebensmitteleinzelhandel in der Wertschöpfungskette solle noch mehr gestärkt werden, heißt es.

NÖ Bauernbund-Direktor **Paul Nemecek** verwies außerdem auf das notwendige Umdenken bei Handelsabkommen: "Es ist widersinnig, bei heimischen Bauern die Auflagen zu erhöhen und im selben Atemzug Ramsch-Lebensmittel aus Übersee zu importieren. Genau aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit unserem EU-Abgeordneten Alexander Bernhuber die Unterschriftenaktion [www.stopp-mercosur.at](http://www.stopp-mercosur.at) gestartet."

Zuletzt stand schließlich eine gelungene Betriebsübernahme im Fokus, mit der Forderung, jungen Hofnachfolgern ein Umfeld zu bieten, in dem sie ein entsprechendes Einkommen erzielen können beziehungsweise ihnen das hohe Risiko abgegolten wird.

**Franz Rauscher**, Obmann der EZG Gut Streitdorf, kündigte die Fortsetzung dieser Veranstaltung an: "Wir wollen dieses Dialogforum für jene weiterführen, die in der Tierhaltung auch in Zukunft ihren Arbeitsplatz sehen, besonders für Hofnachfolger und Auszubildende. Ihnen wollen wir die Möglichkeit bieten, Sorgen, aber auch Ideen direkt mit den Beteiligten entlang der tierischen Produktion offen zu diskutieren." Das wird auch von **Alois Huber**, Geschäftsführer Spar-Ost, begrüßt: "Dieses Format zeigt, wie wichtig das direkte Gespräch zwischen Handel und Landwirten ist. Auf Augenhöhe wurden Argumente zu Wertschöpfung, Absatzsicherung und Konsumentenverhalten ausgetauscht. Die Gespräche mit den Teilnehmern, ganz speziell mit den Hofnachfolgern, waren aufschlussreich und erfrischend." (Schluss)